



AKTUELLE PRESSE INFORMATION

LitOff-Autor Jobst Schöner veröffentlicht im Alter von 82 Jahren eine Autobiographie.

»Es heißt immer, man solle die Dinge, die damals passiert sind, für die Nachwelt aufschreiben«, schreibt Jobst Schöner in seinem Vorwort. Mit diesem Buch über die Wirren, Schrecken und Entbehrungen, die eine Familie am Ende und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg erlebt hat, legt er dem Leser ein interessantes Zeugnis der Geschehnisse jener Zeit vor.

Es ist sein eigenes Leben, das er mosaikartig vor dem Leser ausbreitet. Jobst Schöner hat mehrere Begabungen. Zum einen ist da die Leidenschaft für Technik und Konstruktion. Schon vor vierzig Jahren hat er sich aus einem Auto ein Wohnmobil gebaut. Doch in seiner Autobiographie zeigt er uns, dass er auch eine große erzählerische Begabung hat. Er nimmt den Leser mit in seinen stimmungsvollen und stimmigen Beschreibungen. Man folgt ihm bei den ernsten wie auch den positiven und teils sogar lustigen Erinnerungen, fühlt aber genauso bei den Schicksalsschlägen mit.

Jobst Schöner kam im Dezember 1934 in Bremen zur Welt. Mit seiner Familie hat er die Bombenangriffe auf Bremen, die Evakuierung nach Vimfow in Mecklenburg und die Rückkehr in die zerstörte Heimatstadt erlebt. Die hier erzählten, autobiografischen Geschichten spielten sich zwischen dem Sommer 1943 und dem Jahr 1948 ab. In

Vimfow findet die Familie für einige Zeit eine von den Kriegswirren weniger betroffene Unterkunft bis zum Einmarsch der Russen. Später wird sie nach Bremen ausgewiesen und erlebt die großen Probleme nach Kriegsende.



Leben und Überleben

von Jobst Schöner
Autobiographie
Leipzig: Engelsdorfer Verlag
erschieden im Januar 2016
ISBN-13: 978-3-96008-242-2
€ 16,00





Ausschnitte aus dem Buch

Schlitten

Es war Winter. Die Winterfenster waren schon lange innen in die Fensterrahmen eingehängt worden. Die Schubkästen aus Zinkblech, die das Kondenswasser der außen liegenden Sommerfenster auffangen, waren gereinigt worden. Man hatte sie wieder unter den Fensterbrettern in ihre Mauerlöcher geschoben. Ihre vergilbten weißen Blenden, die aus der Wand hervorstanden, hatte man dieses Jahr nicht frisch lackiert. Der Frost hatte Eisblumen an die Sommerfenster gemalt. Die unteren Scheiben waren fast zu. Selbst auf den Winterfenstern gab es erste Eisblumen. Auf den Feldern lag Schnee. Alle Wege waren verschneit.

Onkel Bernhard war mit seiner Zeit sehr knauserig. Es musste alles seine Ordnung und einen Grund haben. Onkel Bernhard fuhr gerne Schlitten und er hatte auch einen Grund zum Schlittenfahren. Alleine fahren machte nicht so viel Spaß. Aus Mestlin wollte niemand mitfahren, denn im Schlitten sitzen und frieren wollte niemand. Aber davon wussten wir noch nichts. Für uns war Schlittenfahren etwas Neues.

Nach dem Essen wurden wir, Karl und ich, besonders warm angezogen. Wir wurden wieder in den riesigen Fußsäcken verstaut und ab ging es nach Goldberg. Der Schnee zischte lei-

se unter den Kufen des Schlittens. Ab und zu knirschte ein Kieselstein. Den Hufschlag der Pferde hörte man nur gedämpft. Die Glöckchen am Geschirr klingelten rhythmisch vor sich hin. Den Pferden machte es sichtlich Freude, den Schlitten in dem Schnee, der jedes Geräusch dämpfte, zu ziehen. Nur die Glöckchen waren weit zu hören.

Soldateska

Spät am Abend hielten einige dieser kleinen Wägelchen in Vimfow an. Ungefähr zehn Russen kamen lachend ins Haus. Sie kümmerten sich zunächst nicht um uns im Wohnzimmer.

Dann kamen einige zu uns ins Zimmer mit vorgehaltenen Kalaschnikows. "Dawai!", rief einer und riss eine Frau am Arm vom Boden hoch. Ihre zwei kleinen Töchter, circa sieben und acht Jahre alt mit Zöpfen, weinten und versuchten sich festzuhalten. Die Russen rissen die Mädchen von ihrer Mutter und schleiften die Mutter hinaus.

Wir hörten die Mutter weinen und schreien. Dann wurde es stiller. Die Russen lachten draußen. Einige kamen herein, andere gingen hinaus. Nach langer Zeit kam die Frau wieder herein. Sie hielt die Arme vors Gesicht und weinte. Sie wandte sich von ihren Töchtern ab und legte ihren Kopf in den Schoß einer anderen Frau und weinte weiter.





Meine Mutter sagte zu einem Russen etwas auf Russisch und bekam eine Faust ins Gesicht. Sie hatte nur gesagt, dass der hohe Offizier gesagt habe, dass die Russen den Befehl hätten, keinem Zivilisten etwas anzutun.

Bremen

Wir waren glücklich in Bremen zu sein. Wir saßen in der Straßenbahn Linie 4 und waren auf dem Weg nach Hause. Wir wussten nicht, ob unser Haus noch stand.

In der Straßenbahn saß uns eine ältere Frau gegenüber und musterte uns lange. Wie wir aussahen, war uns nicht bewusst. Dass man uns anstarrte, waren wir gewohnt. Auch andere Leute wurden angestarrt. Es gab zu der Zeit viele seltsame Gestalten. Auch wir glotzten andere an. Die Frau holte ein kleines Milchkännchen aus ihrer Tasche und fragte meine Schwester Heilwig, ob sie Milch trinken wolle. Milch war damals eine absolute Kostbarkeit. Erst in diesem Moment wurde mir klar, dass wir sehr verhungert aussehen mussten. Die Frau unterhielt sich mit meiner Mutter, wo wir denn herkämen, und wie wir nach Bremen gekommen seien.

Das Haus stand noch. Unser Mieter war über unsere Rückkehr sehr verwundert. Er hatte den oberen Teil des Hauses von der Wohnraum-Beschlagnahme freihalten können, in dem er auf unsere zu erwartende Rückkehr

hingewiesen hatte. Dabei muss ihm sein Status als Polizist geholfen haben.

Wir zogen in die zwei Zimmer im Obergeschoss ein. Die nächsten Tage schliefen und wohnten wir ohne Heizung auf dem nackten Fußboden. Das Wasser im Bad mussten wir ständig ein wenig laufen lassen, damit die Leitungen nicht einfroren. So kalt war es. Von unserem Atem waren jeden Morgen die Fensterscheiben voller Eisblumen, dass man nicht hinaussehen konnte.

* * *

Rezensionsexemplare

Benötigen Sie ein Rezensionsexemplar oder Abbildungen aus dem Buch? Bitte kontaktieren Sie Frau Rost vom Engelsdorfer Verlag unter Tel. 0341 / 27 11 87 – 0 oder unter info@engelsdorfer-verlag.de.

Benötigen Sie weitere Informationen zur Autorengruppe LitOff oder ein Foto von Jobst Schöner? Kontaktieren Sie uns unter buero@litoff.de oder 06221/166559.

In der Autobiographie genannte Orte:

Bremen, Vimfow, Mestlin, Herzberg, Parchim, Ludwigslust, Stendal, Magdeburg, Aschersleben, Erfurt, Eisenach, Bebra, Kassel, Hannover, Bremen.



Literatur-Offensive (LitOff) – www.litoff.de

Seit 1989 vereint die Literatur-Offensive Autorinnen und Autoren aus der Metropolregion. Ziel allen Schreibens soll die Veröffentlichung sein, doch der Autor ist der erste und vor allem kritische Leser seiner eigenen Texte. Die LitOff begleitet Autorinnen und Autoren verschiedenster Genres auf dem Weg zur Veröffentlichung. Die Gruppe gibt Pressemitteilungen heraus und nimmt an verschiedenen Rahmenprogrammen teil. Dazu gehören regelmäßig der Literatursommer Baden-Württemberg und der Tag für die Literatur in Hessen.

Die LitOff lädt regelmäßig Autoren dazu ein, ihre Texte einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen. Ziel ist der Austausch von Anregungen und das erste Ausprobieren der Publikumswirksamkeit in einem Wechselspiel von Vorlesenden und Zuhörern. Dieses offene Diskussionsforum für Literaten aus der gesamten Metropolregion Rhein-Neckar ist bereits seit über 25 Jahren etabliert und läuft seit 2010 unter dem Titel „Textforum“.

Die Autorinnen und Autoren der Literatur-Offensive leben in Heidelberg, Ludwigshafen, Mannheim, Edingen-Neckarhausen, Bad Schönborn, Dossenheim, Schriesheim, Beerfelden, Neckarsteinach, Schwetzingen, Worms, Frankfurt am Main und an weiteren Orten.



Jobst Schöner, Foto von Wolfgang Bauer

Mehr Informationen unter www.litoff.de

Besuchen Sie unser Kommunikationsforum im Netz: <http://www.litoff.blogspot.de/>
(Verantwortlich für den Blog: Elk von Lyck)

... die Literatur-Offensive feierte 2014 ihr 25-jähriges Bestehen.

... Heidelberg ist im Dezember 2014 ins Netzwerk der UNESCO Creative Cities aufgenommen worden.